

Verein deutscher Chemiker. Vermittlungsstelle für Vorträge.

Da demnächst die Vortragsliste erneut zur Versendung gelangen soll, bitten wir alle die Herren, die Vorträge zu halten gewillt sind, uns umgehend ihre Themata mitzuteilen.

Leipzig, Stephanstr. 8. **Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker.**

Referate.

1. 3. Pharmazeutische Chemie.

Dr. Ludwig Weiß, Barmen-Rittershausen. Puder, bestehend aus Zirkonverbindungen für sich oder in Mischung mit anderen zu Puderzwecken gebräuchlichen Stoffen. —

Als ganz besonders geeignet haben sich erwiesen das Zirkonoxyd und -hydroxyd, das basische Sulfat und das basische Carbonat, außerdem die Verbindungen des Zirkons mit Salicylsäure, Gallussäure, Phenol und ähnlichen Stoffen. Die anorganischen Zirkonverbindungen eignen sich besonders deshalb, weil sie völlig ungiftig sind, und weil auch die löslichen Salze, die sich unter Umständen aus den unlöslichen Verbindungen unter der Einwirkung der sauren Bestandteile des Schweißes bilden, vollkommen reizlos sind und deshalb nie Veranlassung zu ungünstiger Beeinflussung der Haut geben können. Außerdem kommt man bei Anwendung dieser Zirkonsalze mit sehr geringen Mengen aus, da sie äußerst voluminös und daher sehr ergiebig sind. (D. R. P. 237 624. Kl. 30h. Vom 5./6. 1910 ab.)
rf. [R. 3047.]

Dr. Leo Dithmer, Burscheid, Bez. Düsseldorf. Verf. zur Herstellung von leicht zergehenden, haltbaren Phosphorpastillen, dadurch gekennzeichnet, daß der Phosphor in ölige Lösung gebracht, mit auf Faden gekochtem, abgekühltem Zucker vermischt und auf Puderformen gesetzt wird. —

Diese Phosphorpastillen sind besonders für die Rachitisbehandlung bei Kindern bestimmt und stellen eine haltbare, gut dosierte Form für die Verabreichung von elementarem Phosphor dar. Sie sind außerordentlich zart und zergehen im Speichel ohne weiteres, so daß keine Reizerscheinungen auf der Zunge oder im Rachen hervorgerufen werden. Mit dieser Erfindung ist die Frage der Darreichung des elementaren Phosphors besonders an Säuglinge gelöst. (D. R. P.-Anm. D. 23 555. Kl. 30h. Eing. d. 27./6. 1910. Ausg. d. 10./8. 1911.)
H.-K. [R. 3017.]

Chemische Fabrik Gedeon Richter, Budapest. Verf. zur Darstellung von in Wasser schwer löslichen Verbindungen des Lecithins und dessen Halogenderivaten mit Ferrohalogeniden, dadurch gekennzeichnet, daß man alkoholische Lösungen von Ferrobromid oder Ferrojodid mit alkoholischen Lösungen von Lecithin, Bromlecithin oder Jodlecithin vermischt und die ausgefallenen Niederschläge nach dem Abkühlen durch Eis mit Alkohol auswäscht. —

Vermischt man alkoholische Lösungen von Lecithin mit alkoholischen Lösungen von Ferrobromid oder Ferrojodid, so entstehen Abscheidungen einer Verbindung von Lecithin mit den Ferrohalogen-salzen. Diese Niederschläge sind zunächst ziemlich weich, von ähnlicher Beschaffenheit wie das Lecithin selbst, werden beim Abkühlen mit Eis fester und bilden nach dem Trocknen im Vakuum rotbraune feste Massen. Man arbeitet vorteilhaft mit einem Überschuß des Eisensalzes. Die auf diese Weise dargestellten Bromlecin- und Jodlecin-Lecithinverbindungen stehen in der therapeutischen Wirkung dem Bromlecithin und Jodlecithin nahe. Doch wird durch den Eisengehalt in manchen Fällen eine noch günstigere Wirkung zu erwarten sein. (D. R. P. 237 394. Kl. 12q. Vom 16./9. 1910 ab.)
rf. [R. 2971.]

G. E. Scott-Smith und John Evans. Die analytische und mikroskopische Prüfung von Süßholzpulver. (Analyst 36. 198—203 [1911]. Vgl. Ref. diese Z. 24. 939 [1911].) [R. 2979.]

C. F. Boehringer & Söhne, Waldhof b. Mannheim. Verf. zur Darstellung von Diglykolsäurechininester, dadurch gekennzeichnet, daß man Chinin nach einer der bekannten Acidifizierungsmethoden mit Diglykolsäure verestert. —

Der erhaltene Ester, besonders das schwefelsaure Salz des Esters, ist vollkommen frei von jedem bitteren Geschmack, besitzt sehr günstige Spaltbarkeitsverhältnisse, so daß das Chinin im Organismus voll zur Ausnutzung gelangt, und hat ferner, z. B. vor dem Chininkohlensäureäthylester (Euchinin) den Vorteil der bedeutend geringeren Giftigkeit. (D. R. P. 237 450. Kl. 12p. Vom 26./6. 1909 ab.)
rf. [R. 2969.]

[Kalle]. Verf. zur Herstellung von wirksamen Präparaten aus Krankheitserregern gemäß Patent 213 393, dadurch gekennzeichnet, daß man an Stelle von Tuberkel- oder Perlsuchtbacillen hier andere Krankheitserreger, wie Hühner-, Kaltblüter-, Grasbacillen-, Carcinom-, Syphilis- und Lepraerreger in der dort beschriebenen Weise verarbeitet. —

Es wurde festgestellt, daß zwischen den heterologen Antigenen der menschenpathogenen Tuberkelbacillen einerseits und der genannten andersartigen Tuberkelbacillen, Grasbacillen, Lepra-bacillen usw. andererseits nahe Beziehungen bestehen, der Art, daß die entsprechenden Antikörper vikarierend für einander eintreten können. Es ist also möglich, die Heilstoffe aus Tuberkelbacillen, Perlsuchtbacillen und dem Humano longus (Spengler) durch Präparate zu ersetzen, die aus den ge-